

Sophie Schmidt

Portfolio - Ausgewählte Arbeiten

In einer anderen Zeit, wenn die Neukombinatorik des menschlichen Körpers vollendet ist und wir Menschen damit einhergehend neue Seinszustände – wider dem Primat des Kopfes –erreicht haben, werden unsere Körper vielleicht offen sein, verschränkt in und mit der Welt. Bis dahin braucht es Körperhilfen – Prothesen – um sich mit der Welt zu verflechten und die Trennung von Denken und Körper zu überwinden. Wie auch eine eigene Sprache, ein neues Vokabular, um die Unmittelbarkeit der Welterfahrung zu beschreiben. Sophie Schmidts Arbeiten drehen sich um dieses andere in-der-Welt-Sein: sie unternimmt eine evolutionäre Weiterentwicklung, die nicht nur die menschliche Anatomie, sondern das Menschseins und die Weltsicht transformiert. Durch Zeichnung, Bild, Installation, Text und Performance – oder, in einer anderen Kategorisierung: Fortbewegungsmaschinen, Prothesen, OP-Tischen oder Tafelbildern – schafft sie ein System, das ihr selbst und den Betrachter*innen erlaubt und zugleich abverlangt, sich komplett auf die „Menschweitung“ einzulassen. Ein Vorgang, den ein strengen Regelwerk strukturiert und der auf genauen, animistischen Beobachtungen aufbaut. Schmidts Interesse an Natur, Psychanalyse, wie auch philosophischen, vor allem phänomenologischen, Zugängen zum Körper zieht sich durch ihr Werk. Ihre Menschseins-Weitungen setzen meist am Solarplexus an und verhandeln den immensen theoretischen Unterbau, der dem Werk zugrunde liegt, über den Körper: ähnlich wie bei Flusser ist er hier die Haltung zur Welt. Sie will weg von einer menschlichen Überblickshaltung gegenüber der Natur, um eine engere Bindung mit der Welt zu erreichen. Die Arbeiten sind extrem persönlich: Schutzhäute etwa – inspiriert von Insektenpanzern – um der eigenen Verletzbarkeit oder dem eigenen Schmerz durch ein Hilfselement etwas entgegen zu stellen. Zu jedem „Mangel“ entwickelt Schmidt eine Prothese und eine Anwendungsbeschreibung.

Die Prothesen helfen die Neukombinatorik des Körpers und damit den neuen Seinszustand zu erproben. Schnecken oder Insekten sind nicht nur wiederkehrende Motive, sondern Freunde, von denen Schmidt die benötigten Hilfselemente abschaut – Fühler etwa, die eine bessere Verbindung mit der Welt erlauben. Sie integriert sie um eine Öffnung der Körper zu ermöglichen, baut Bauchprothesen zur „Bauchwerdung“ oder Balancehilfen, um nicht mehr vertikal auf Beinen durch die Welt zu gehen. Die Prothesen sind Ersatzstücke aber auch Hilfsmittel, um das transformierte Inder- Welt- Seins zu ermöglichen. Der Körper endet nicht mehr an der Haut, er wird geöffnet, erweitert, neu verbunden.

Schmidt verwendet und erklärt die sehr filigranen Körperhilfen oder massiven Fortbewegungsmaschinen, deren instabile Beschaffenheit sich während der Nutzung nach und nach auflöst und immer wieder neu zusammengesetzt wird. Die instabilen Installationen befinden sich in einem kontinuierlichen Balanceakt, der die Verwendung nicht übersteht: Bauen, performative Zerstörung, erneutes Bauen bilden einen Kreislauf. Die Performances, also die Verwendungen der Prothesen oder OP-Tische, sind Grenzauflösungen oder Metamorphosen, nach denen sich für die Künstlerin die Grenzen zur Welt erst wieder neu formieren müssen – ähnlich eines eben umgesiedelten Einsiedlerkrebs, oder einer frisch gehäuteten Schlange.

Text von Anja Lueckenkemper



Im Ziegenzyklus

Gruppenausstellung, Feministischer Kunstpreis
IKOB-Museum für zeitgenössische Kunst, Eupen, BE
Zweiteilige Malereiserie mit Objekten und Performance
2025

Sophie Schmidt arbeitet mit Zeichnung, Bild, Installation, Text und Performance und konstruiert dabei was sie “Fortbewegungsmaschinen” nennt. In all ihren Medien entstehen hybride, prothetische Körper die zu einer erweiterten Vorstellung des Menschseins einladen. So schreibt Marina Martinez Mateo: “Die Prothese steht für Sophie Schmidt nicht für die technologische Überwindung von Natur, sondern (...) für die Unverfügbarkeit des Eigenen: Das, was wir unseren „eigenen“ Körper nennen, ist stets auf sein organisches und anorganisches – materielles und technisches – Anderes (...) angewiesen.”

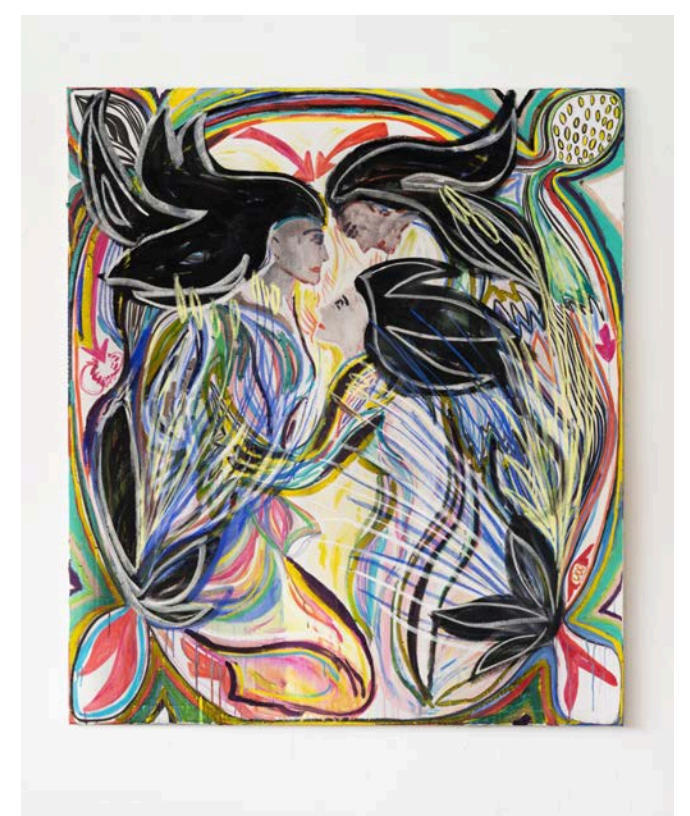
Die Zunge ist ein Körperteil das einerseits innerlich, im Privaten funktioniert, und andererseits nach außen in die Öffentlichkeit treten kann. Sie ist unentbehrlich für Sprache und Sexualität, ein Organ das unseren Körper wie kein anderes mit der Welt verbindet. In der Werkreihe Mothertongues in Carrybag (2024) versteht Sophie Schmidt die Zunge als “Körperweitung” und nutzt sie als skulpturale Bildfläche. In einer Performance während der Ausstellungseröffnung aktivierte sie die Skulpturen als Prothesen, die einen Kontrollverlust über den eigenen Körper auslösten – für die Künstlerin eine Kritik des souveränen Subjekts.

Die Serie Beim Frauenarzt (2024) thematisiert den weiblichen Zyklus und die Fruchtbarkeit einer Frau Ende 30. Im ersten Teil der Serie begegnen wir einer Gestalt die halb Frau, halb Ziege ist, umgeben von einem Ring, welcher die verschiedenen Phasen des Zyklus zeigt. Im wilden Zusammenspiel von Mensch, Tier, Natur und Energie vermittelt Schmidt die Kraft der Verwandlung. Der zweite Teil zeigt die Frau auf dem Behandlungstuhl im Kinderwunschzentrum. In diesen Szenen verstärkt die Kombination aus bedrückender Klinikumgebung, bedrohlichen medizinischen Geräten und fantastischen, sich in den Raum ausdehnenden Körperelementen die Ambivalenz der Situation.

Brenda Guesnet



Sex im Ziegenzyklus, 140 x 120 cm, Kohle, Acryl und Aquarell auf Leinwand, 2024



Drei Frauen im Ziegenzyklus, 140 x 120 cm, Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand, 2024



2. Oktober 2024, *Blastozyste und Knieberge*, 200 x200 cm Kohle auf Leinwand, 2024



26. September 2024, *Operation beim Frauenarzt*, Durchmesser 80 cm, Kohle auf Leinwand 2024





Blutabnahme mit Karpfen und Wölfen, Durchmesser 80 cm, Kohle auf Leinwand, 2025



25. September 2025 am Hauptbahnhof München, Durchmesser 80 cm, Kohle auf Leinwand, 2025



Großmutter, Mutter und Tochter mit Hornisse auf einem Zebrastrreifen in Paris, Durchmesser 80 cm, Kohle auf Leinwand, 2025



Die Raddicchiofrau and the Brooklyn Based Crab

DG Kunstraum, München
Performance, Malerei und Installation als Teil von *Rosa Immergruen – Zeitgenössische Kunst und lyrische Zeitreise*
2023

Link zur Performancedokumentation: <https://vimeo.com/857062289>

Sophie Schmidt lässt in ihrer Arbeit Anknüpfungen an die Aussage von Donna Haraway „Nichts ist mit allem verbunden, alles ist mit etwas verbunden“ erkennen. So verschränken sich in ihren Werken die Gattungen und die Künstlerin tritt in Beziehung mit den einzelnen Arbeiten. In ihren Performances werden Skulpturen auch zu neuartigen Prothesen. Auf der großformatigen Leinwand lassen sich menschliche Extremitäten an zwei rot-schwarz-leuchtenden Blütenköpfen entdecken. Die Cyborg ‚Radicchio-Frau‘ knüpft an den Werkzyklus der Arbeiten an, die während ihres Aufenthalts im Deutschen Studienzentrums in Venedig 2021 entstanden sind.

In der Ausstellung ergänzt ein Skulpturenensemble die Leinwand: ‚Tränengeweihe‘ und ‚Tränengeweihe-trilogie‘ sind im Kunstverein Friedrichshafen entwickelt worden und geben bereits erste Eindrücke, vor allem in Form von integrierten Fotografien, aus ihrem Aufenthalt in den USA wieder. Die Skulpturen entpuppen sich als Material-Assemblage, die von typisch weiblich konnotierten Elementen wie Tampons, über Haushaltgegenstände, Zeichnungen in Libellen-Flügel-Form bis zu Baumaterialien und Ästen reicht. Die Künstlerin wird sich im Rahmen einer Performance mit diesen Skulpturen verbinden.







Brutality of Spring

Duo-Ausstellung mit Anna Łuczak
GIG München
2024-2025

In „Die Brutalität des Frühlings“ arbeiten Anna Łuczak und Sophia Schmidt in Hommage an einen kürzlich verstorbenen gemeinsamen Freund zusammen, um eine multimediale Installation zu produzieren, ein Vanitas-artiges Projekt, das gleichermaßen in der Vergänglichkeit der häuslichen Sphäre und der Zerbrechlichkeit des menschlichen Körpers begründet ist. Die Teller verweisen auf die häusliche Sprache der Vanitas. Wir essen auf ihnen mit Gabel und Messer, wir waschen sie ab und wir räumen sie weg. Die bunten Bänder gehören zu den „kapliczka“, den Bildstöcken, die man in Polen an fast jeder Straße findet, gleichermaßen katholisch wie heidnisch. Sophie Schmidts Holzkonstruktionen halten alles auf äußerst fragile Weise zusammen, sie sind Verlängerungen des Körpers, mit seiner Zerbrechlichkeit, Stärke und Brüchigkeit.

Magdalena Wisniewska

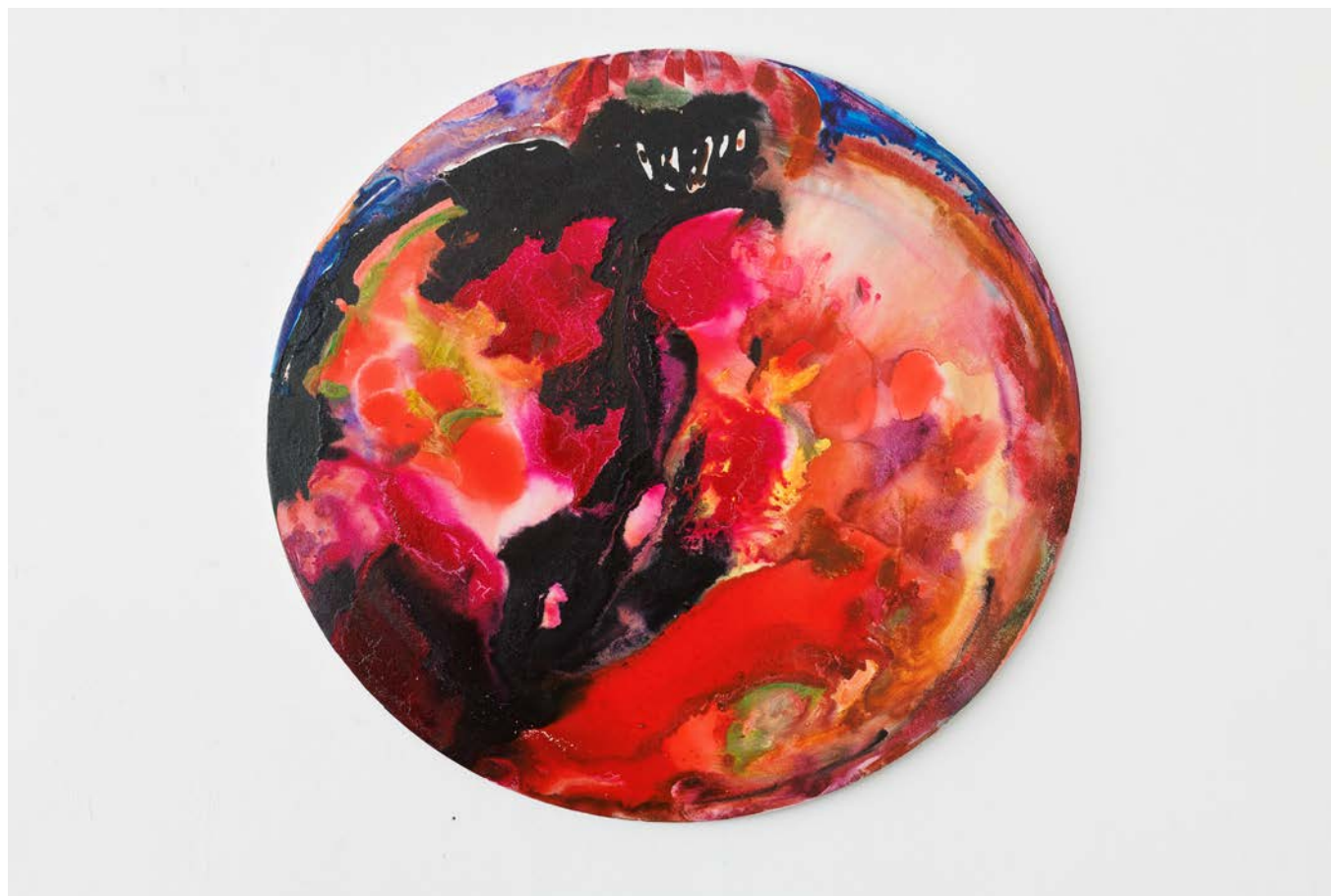




Biss I, Durchmesser 80 cm, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand, 2025



Erdbeere, Durchmesser 80 cm, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand, 2025



Biss II, Durchmesser 80 cm, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand, 2025



Installationsansicht, Tondos aus der Serie Bauchvorhangöffnung. Atelierhaus Baumstraße, 2025



Paragraph 57, Unterschleif, Durchmesser 40 cm, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand, 2025



Pastasieb, Durchmesser 80 cm, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand, 2025



Aprikose, Durchmesser 80 cm, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand, 2025



Ein schweres Herz muss man sich leisten können

Einzelausstellung
Kunstverein Friedrichshafen
Zeichnungen, Wandmalerei, Objekt und Performance
2023

Für ihre erste institutionelle Einzelausstellung *Ein schweres Herz muss man sich leisten können* hat die Künstlerin erneut eine raumgreifende Installation geschaffen, die auch gleichzeitig die Bühne für die gleichnamige Opernperformance ist. Diese wird sie im Rahmen der Ausstellungseröffnung aufführen. In tagebuchartigen Sequenzen lässt Schmidt uns an ihrer Poetik des Alltäglichen teilhaben, für die wiederum verschiedene, auf einer Reise in die Vereinigten Staaten gesammelte Grenzerfahrungen ausschlaggebend sind. Ein Reisestipendium führte sie zunächst nach Alaska und im Anschluss nach Chicago.

Bereits zuvor hat die Künstlerin die Eindrücke, die sie bei zahlreichen Reisen gewonnen hat, in ihren Ausstellungen und Künstlerinnenbüchern verarbeitet. Und auch dieses Mal nimmt sie uns mit an einen der entlegensten Orte der Welt, nach Anchorage, Alaska. „Am Rande des Runden Sees. Am Rande der Runden Welt.“, wie in einer Zeichnung der Ausstellung geschrieben steht. Sie nimmt uns mit in ihr Airbnb in der Malibu RD, auf das ewige Eis, welches vor Jahrhunderten noch die Kontinente verbunden hat, und lässt uns an diesem so ursprünglichen, lebensfeindlichen Ort, den die Menschheit bisher nicht bezwingen konnte, die Naturgewalten spüren. All das beschreibt Schmidt auf bildlicher und textlicher Ebene in den Collagen und Zeichnungen der Ausstellung, verwebt es mit Texten anderer Literatinnen und Literaten, Notizen sowie Briefwechseln, und transformiert alles in eine Opernperformance, in der Stimmungen, Körperteile, Organe, Tränengeweih-Prothesen, Elche, Schnee, Bäume, Architekturen, Anchorage und Chicago ein Eigenleben führen.

Vom Pazifischen Ozean folgen wir Sophie Schmidt somit zum Lake Michigan, um uns schlussendlich am Bodensee wiederzufinden. Während dieser Reise lässt sie uns an ihrer vielschichtigen und tiefgründigen Weltpoesie teilhaben.»Ein schweres Herz muss man sich leisten können« zeigt Arbeiten, die während eines USA-Reisestipendiums in Alaskas entstanden sind.

Hannah Ecksteinn, Textauszug



Mein Herz kracht, wenn ich dir in die Augen schaue, Tinte und Aquarell auf Papier, 78 × 105 cm, 2023



Installationsansicht, *Ein schweres Herz muss man sich leisten können*, 2023



Im Januar 2023 lebe ich selbst auf diesem Winterplaneten, Tusche und Aquarell auf Papier, 76 x 57, 2023



Chicagohochhausobring, 86 x 60 cm, Collage, Aquarell und Tusche auf Papier, 2023



Fingernägelglück am Chicagosee, 86 x 60 cm, Collage, Aquarell und Tusche auf Papier, 2023



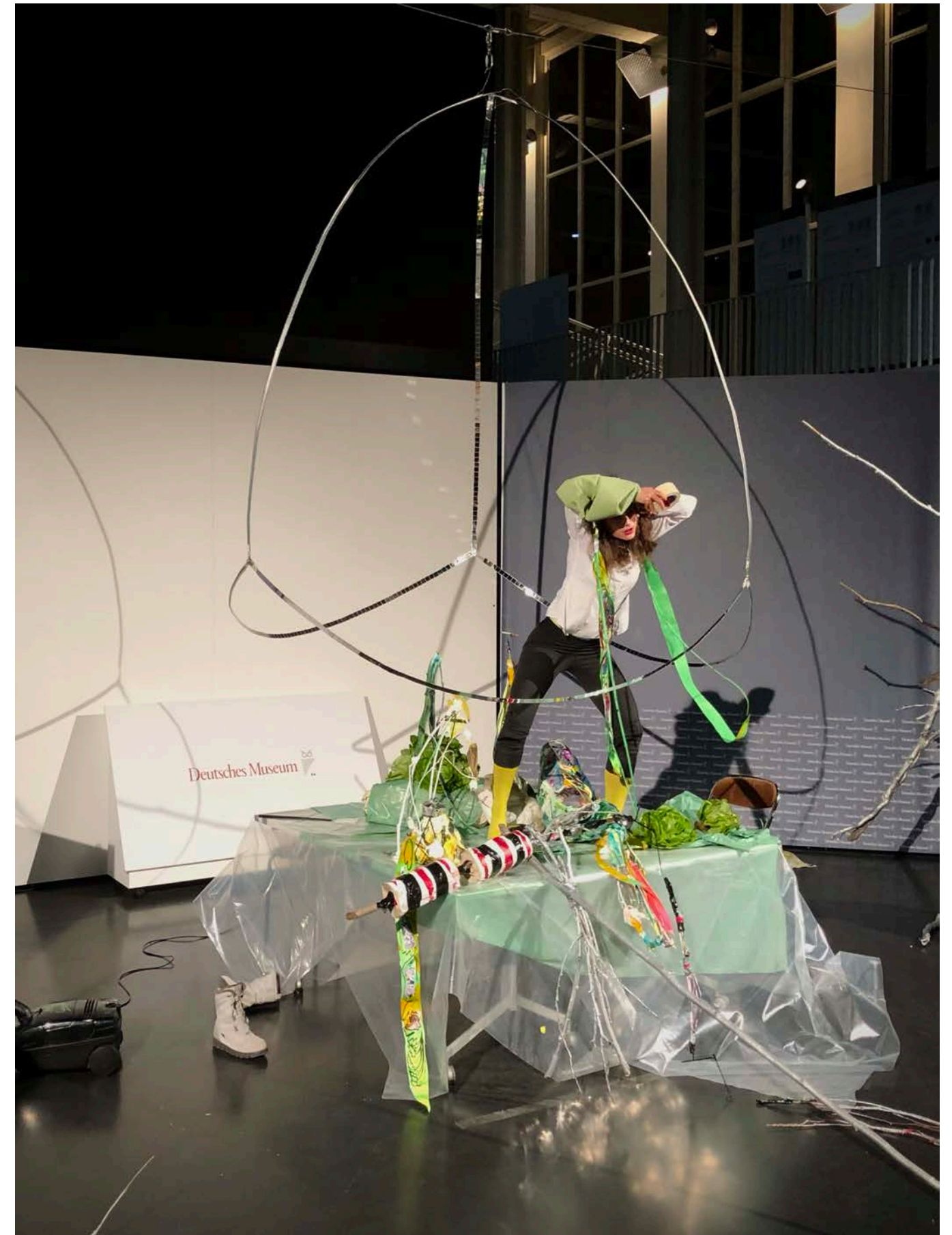


Die seitliche Intelligenz der Diva – Im Spangenglobus

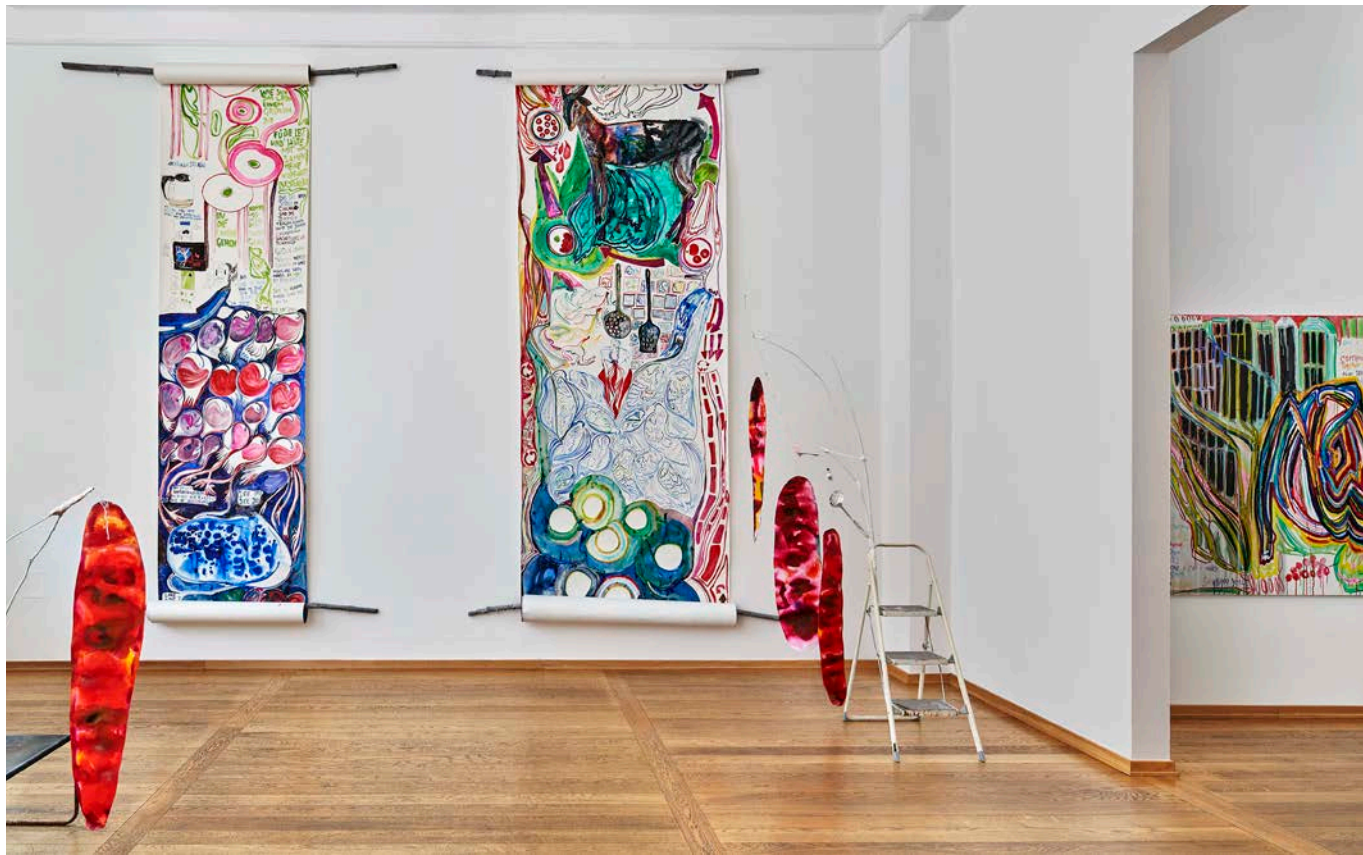
Opernkollektiv DIVA
 Opern-Performance mit und von Nikolai Gümbel, Samuel Fischer-Glaser, Sophie Schmidt, Angela Stiegler und Lili König
 als Teil des Abschlussevents zur Ausstellung „IGGI: Ingenieur-Geist und Geistes-Ingenieure. Eine Geschichte der Künstlichen Intelligenz in der Bundesrepublik Deutschland“, Deutsches Museum, Munich
 2023

Ausgangspunkt für die Aufführung war ein wissenschaftliches Experiment, das in den 1950er Jahren am Max-Planck-Institut durchgeführt wurde und bei dem ein großer Tauchkäfer auf einem aus sechs kleinen Strohhalmen zusammengesetzten Globus platziert wurde. Das Experiment diente der Überwachung der neuronalen Aktivität bei der Bewegungswahrnehmung und spielte eine Rolle bei der frühen Entwicklung der künstlichen Intelligenz. Indem wir uns von einem linearen Konzept des Fortschritts und der Intelligenz entfernten, traten wir in eine seitliche Bewegung ein, die Artgenossen im Angesicht der gemeinsamen Sterblichkeit miteinander verwebt. So wie der große Tauchkäfer die Bühne betritt, nimmt auch der Weberknecht eine zentrale Rolle ein und erinnert an die unterdrückten Weber im schlesischen Weberaufstand des 19. Jahrhunderts. Mit Pelzmützen steht das Forschungsteam vor einem Meer aus schmelzenden Eisschollen.

Nikolai Gümbel







Mothertongues in Carrybag

Einzelausstellung
Galerie Knust und Kunz, München
Performance, mit Objekten,
Malereien und Zeichnungen
2024

Vielschichtig und uferlos ist die Kunst von Sophie Schmidt, philosophisch erkenntnisreich und sinnlich berührend, begrifflich reflexiv und zugleich voller Unmittelbarkeit. Sophie Schmidt sprengt die Grenzen von Selbst und Welt ebenso wie die Grenzen ihrer künstlerischen Medien, Materialien und Formen, um Konstellationen von Körper, Sprache, Raum, Form, Ton und Farbe zu schaffen, bei denen sich alles überall zugleich abspielt und in diesem allseitigen Zusammenspiel erst verständlich und bedeutsam wird. In diesen Konstellationen vermag sie es, die Frage zu eröffnen, was ein Körper oder was ein Subjekt ist (und sein könnte). Ihre Mutterzungen in Tragetaschen verweisen auf diese Frage sowohl durch die Figur des Reisens als auch durch die Figur der Prothese:

Wenn Sophie Schmidt in ihren Arbeiten eine Bewegung zwischen den Orten nachzeichnet, diese Bewegung mitvollziehen, sie – in Text, Bild, Collage, Zeichnung... – nacherleben lässt, wenn sie sich in den verschiedenen Landschaften und Szenarien, in denen sie sich befindet, auflöst – zwischen Schneemassen und Wüste, den verlassenen nächtlichen Straßen Chicagos und dem vibrierenden Leben auf den Straßen New Yorks verschwimmt –, dann sagt Sophie Schmidt damit auch, dass ein Ich zu sein eben bedeutet, auf Reisen zu sein und in dieser Bewegung, in der Berührung mit der Sinnlichkeit wechselnder Orte, stets eine andere werden zu können. Die „Mutterzunge“, die Muttersprache, wird in der Tragetasche zu etwas, was mitgenommen wird auf Reisen und dabei nie ganz etwas bloß Eigenes bleiben kann, sondern den Begegnungen und Ereignissen unterwegs ausgeliefert ist, sie ableckt, sie schmeckt und darin erst wirklich diese ihre eigene Sprache findet.

Marina Martinez Mateo, Textauszug



Anleitungen des Alltags, 900 x 140 cm, Tusche und Aquarell auf Papierrolle, 2023





Mothertongues in carrybag, Maße variabel, Stöcke, Gabeln, Teebeutel, Löffel, Gips, Farbe und Papier, 2024



Frau mit Badebürste in Brooklyn, 200 x 200 cm, Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand, 2023



Luft zu Haut

Einzelausstellung
Beacon, München
2022
5 Malereien

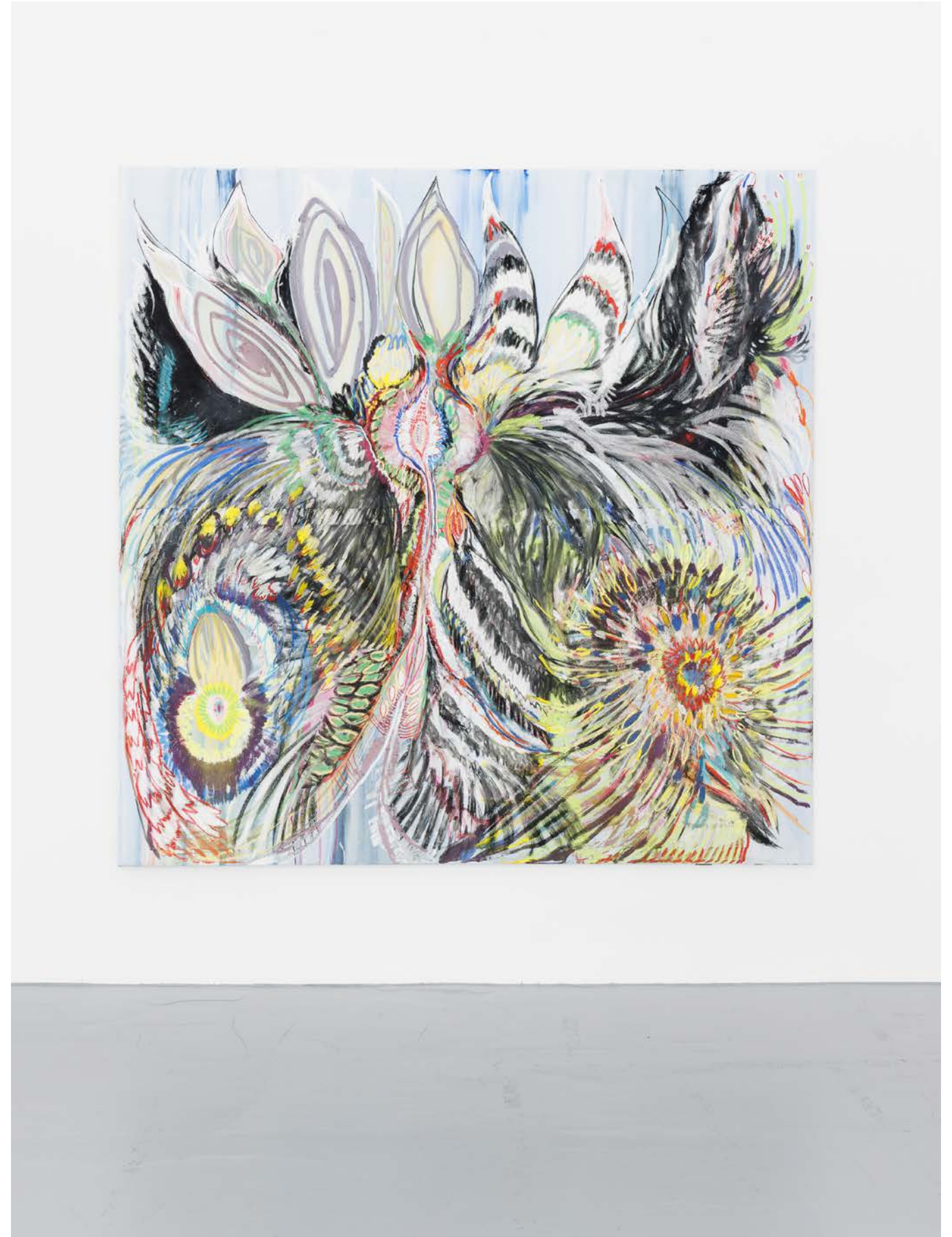
Schneehuhnfrau: „Knote dich fest an mir, ich habe die Stöcke dem Wald entrissen, mir unter die Rippen geschnallt, es ist belgisches Holz an meinen Knochen.“ (Textausschnitt aus einer Malerei)

Die Malereien für die Ausstellung „Luft zu Haut“ zeigen Verkörperungen der Schneehuhnfrau.

Die Schneehuhnfrau ist ein fiktives Wesen, das sich in verschiedenen Erscheinungsformen zeigt. Ich habe die Schneehuhnfrau in Knokke in der Galerie KNUST KUNZ Belgium, als Skulptur realisiert und, zurück in München, in Leinwände übersetzt.

Die Schneehuhnfrau ist Viele und Vieles, trägt viele Gewänder, hat viele Stimmen, viele Zungen, und viele Münder und Mütter. Sie hat ein explosives, loderndes und bewohntes Gefieder aus Blüten, Federn, und Haaren. Sie trägt Hörner, ist wütend, passioniert und sinnlich.

Die Schneehuhnfrau hat einen hybriden Körper, einen Körper der sich öffnet und verbindet, der sich über die Grenzen seiner Haut hinaus verwickelt und einfühlt. Die Schneehuhnfrau lebt in Verbindungen, in, um mit Donna Haraway zu sprechen, Sympoiesis, („Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän“ 2018) in einem Mit-Werden mit Pflanzlichem, mit Tierischem und mit Menschlichem. Die Grenzen zwischen floralen Gebilden, tierischem Gefieder und menschlichen Innenansichten des Körpers existieren darin nicht mehr. In meinen Bildern der Schneehuhnfrau kommt es zu einer simultanen Empfindung vermeintlich unvereinbaren Körperrealitäten.



Schneehuhnfrau I (Dein weiches Fell, das aufsteigt bis zur schneeigen Hornspitze), Acryl, Kreide, Buntstift, Kohle auf Leinwand, 200 × 200 cm, 2022



Kaktuserotik, 23. Oktober 2022, Aquarell, Tusch und Kohle auf Leinwand, 200x 200 cm, 2022

So weit wir auch fahren,
so nah wir auch kommen

Einzelausstellung
Galerie Tobias Nachring, Leipzig
Malerei, Objekt, Performance
2022-23



Los Angeles, Pasadena, 30.08.2022

Die Kakteen blühten zur Mitternachtsstunde. Mitternachtsfrucht. Wir aßen dich als der Kojote kam, schnitten durch deine rote Haut, legten unsre Zungen rein, rollten sie im Fleisch.

Der Kojote streicht nachts um die Häuser der Stadt, Kakteen werfen ihre Schatten auf die Hauswände, ihr langer Stamm teilt sich in viele Zungen, leckt über den Teer der Straßen, leckt über das Fell des Kojoten.

Sein Heulen schreibt sich ein in die dicken Kissen der Stadt. Groß und prall sind sie, wenn schwere Köpfe nachts darin versinken und die Träume nicht ins Fließen kommen, weil Klimaanlage sie dort festgefroren halten.

Was passiert, wenn wir zugeschüttete Wunden öffnen, wenn der Teer weich wird und seine Schichten darunter freigibt. Wenn die Erde von ihren Wunden erzählt, wenn sie weint und wir unser Wissen abtragen, Schicht um Schicht, um sie hören zu können. Wenn wir zuhören, und wenn die Klimaanlage ausgeschaltet werden für die Träume. Wenn wir unsere Träume auftauen, wir müssen sie auftauen, jetzt.

Sophie Schmidt, Textausschnitt aus dem Reisetagebuch



Kaktuserotik, 21. Oktober 2022, Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand, 200x 200 cm, 2022



Moby Dick in Cologne

Art Cologne, Kunst Knuz Galerie Editions, Köln
Performance mit Objekt (Draht, Gips, Schläuche, Äste, Metall)
2021

Die Performance fand im Rahmen der jährlichen Kunstmesse Art Cologne statt. „Moby Dick“ bezieht sich auf verschiedene Aspekte der Performance, sowohl auf die unpraktische Größe des Objekts als auch auf die Dominanz patriarchaler Strukturen des Kunstmarktes.





One Last Glory of the Legs

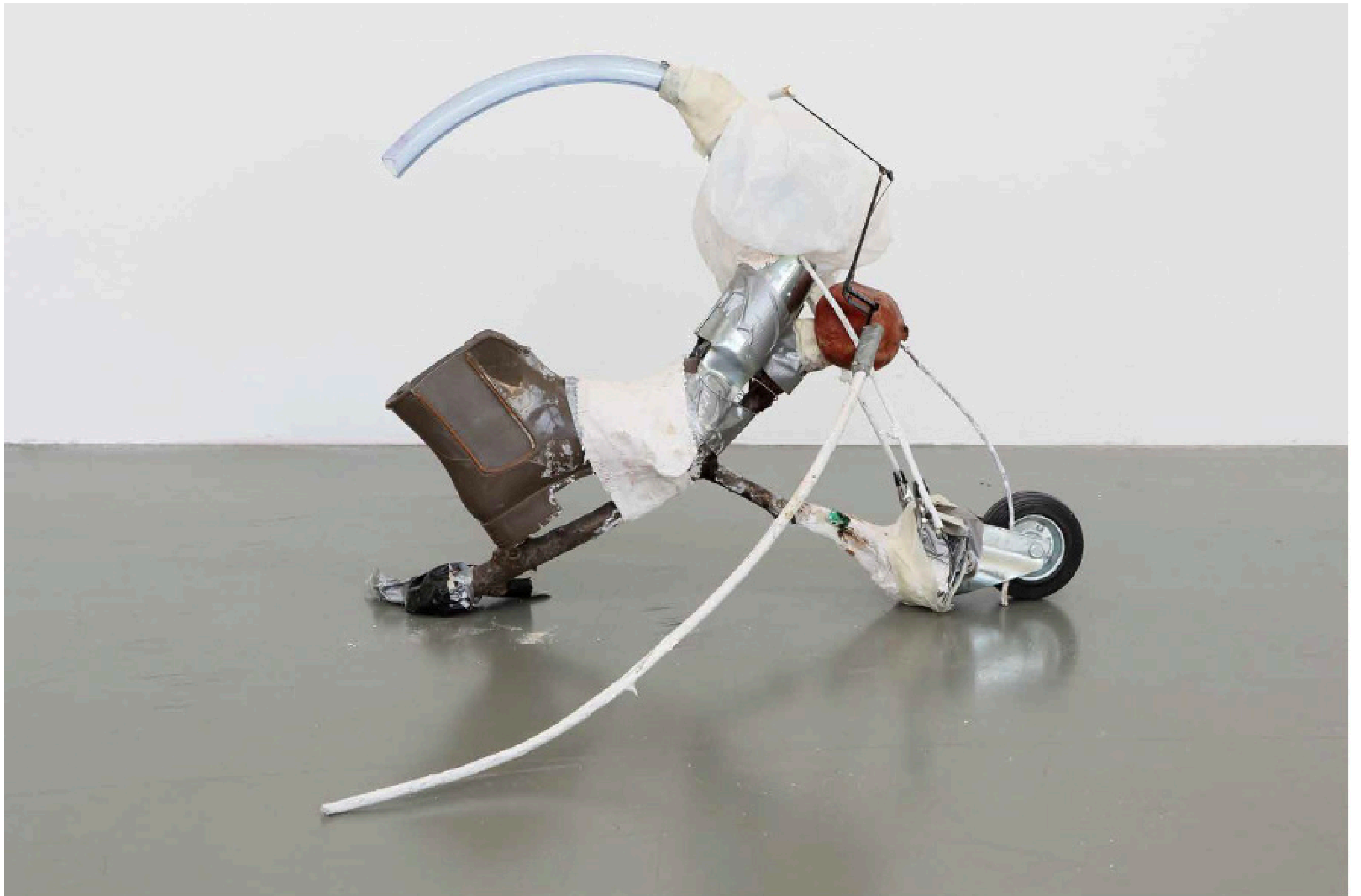
Einzelausstellung
Galerie Knust und Kunz
München
2020

Wir sehen hier das Ereignis der Transformation.
Wir sehen den Eingriff der Prothese in ihren Leib. Die Prothesenzacken dringen ein, durch die Rückenhaut, tief in ihren Bauch. Die Prothese zwingt sie, sich zu beugen. Sie zwingt sie von der Vertikalen in die Horizontale. Sie bäumt sich aber auf. Ihre Beine wollen noch einmal triumphieren. Sie mehren sich in Schwärmen. Sie werden zu Krallen und halten sich fest an der Rückenhaut. Sie krallen sich in sie hinein. Einzelne Beingruppen versuchen staksig davonzukommen, aber der Bauch öffnet sich schon. Es ist zu spät. Lungen treten aus. Sie doppelnd sich. Sie mehren sich in Schwärmen. Sie dringen in die Beine, drängen sie fort vom Leib. Lüngeleien überschwemmen jetzt die Füße. Selbst Krallenfüße können sich nicht mehr halten. An den Fängen kommt es zum Randleuchten. Der Glanz der Beine schafft weitere Beine. Immer mehr und immer längere. Der Lungensoß breitet sich aus, nimmt ihren Leib ganz ein. Am Protheseneinstich breitet sich Zonenglühen aus auf der Haut. Es bilden sich Felllungen, Drüsenwege und Eier. Zahnzungen mischen sich unter die Lungenlunge-lungenlüngeleien. Die Welt wird jetzt mit der Zunge erleckt. Die Beine leuchten, sie werden dicht und dichter. Sie werden moosig und weich. Sie werden fellig. Sie werden flach. Sie werden Teil des Zonenglühens. Sie werden ein warmer Hautteppich. Sie knacksen. Beine brechen. Zungenzähne brechen. Sie werden zu Zahnlungen. Sie raspeln sich durch Lüngeleien. Sie raspeln sich durch letzte Beinreste. Sie verschlingen sich selbst.

Sophie Schmidt

Performancelink:
<https://vimeo.com/448836262>





Raucherschuh, Mixed Media, ca. 50 x 30 x 20 cm, 2020



Knieberge

Einzelausstellung
Gaerie Tobias Naehring, Leipzig
Malerei, Objekte, Performance
2020

San Gennaro, der italienische Schutzpatron des Androgynen, bewohnt in Sophie Schmidts neuen Werken ein „eigenes Zimmer“, wie es im Begleittext heißt. In dem gleichnamigen, für den Feminismus grundlegenden Essay erklärt Virginia Woolf, dass eine vollendete Autorin männliche und weibliche Eigenschaften in sich vereinen muss und dass folglich die Kreativität beide Geschlechter umfasst. Als Femminiello vereint San Gennaro beide Geschlechter in sich, und in Schmidts großformatiger Kohlezeichnung erscheint er in einem fließenden Gewand von fast barocker Theatralik segensreich. Zugleich zeigt er die Gesichtszüge des Künstlers. Ein eindeutiges Geschlecht, ohne gesellschaftlich konstruiert zu sein, wird als Einschränkung diskreditiert.

Julia Delith



Raben, 200 × 160 cm, Kohle auf Leinwand, 2020



Lungenbrütler, 200 × 160 cm, Kohle auf Leinwand, 2020



San Gennaro, 200 × 160 cm, Kohle auf Leinwand, 2020



Einsiedlerkrebs ohne Haus

Gruppenausstellung
Point of no return Kunstarkaden, Munich
Installation mit Performance und Malereien
2019

Den Einsiedlerkrebsen ist gemeinsam, dass sie ihren Hinterleib in leeren Schneckenhäusern verbergen. Dieses Verhalten ist für sie lebensnotwendig, da ihr Hinterleib weich und ungeschützt ist und Fressfeinden als Angriffspunkt dienen könnte. Mit zunehmendem Wachstum benötigen sie immer größere Gehäuse, die sie mit anderen Einsiedlerkrebsen tauschen.

Der Einsiedlerkrebs, der in den Münchener Kunstarkaden als Bricollage aus Gips, Draht, Stöcken, Küchenutensilien etc. entstanden ist, hat sein schützendes Gehäuse verloren. Es zeigt sich nackt und verletzlich.

Sophie Schmidt



Einsiedlerkrebse in der Fühlerflut, Aquarell und Acryl
auf Leinwand, 140 x 120 cm, 2019



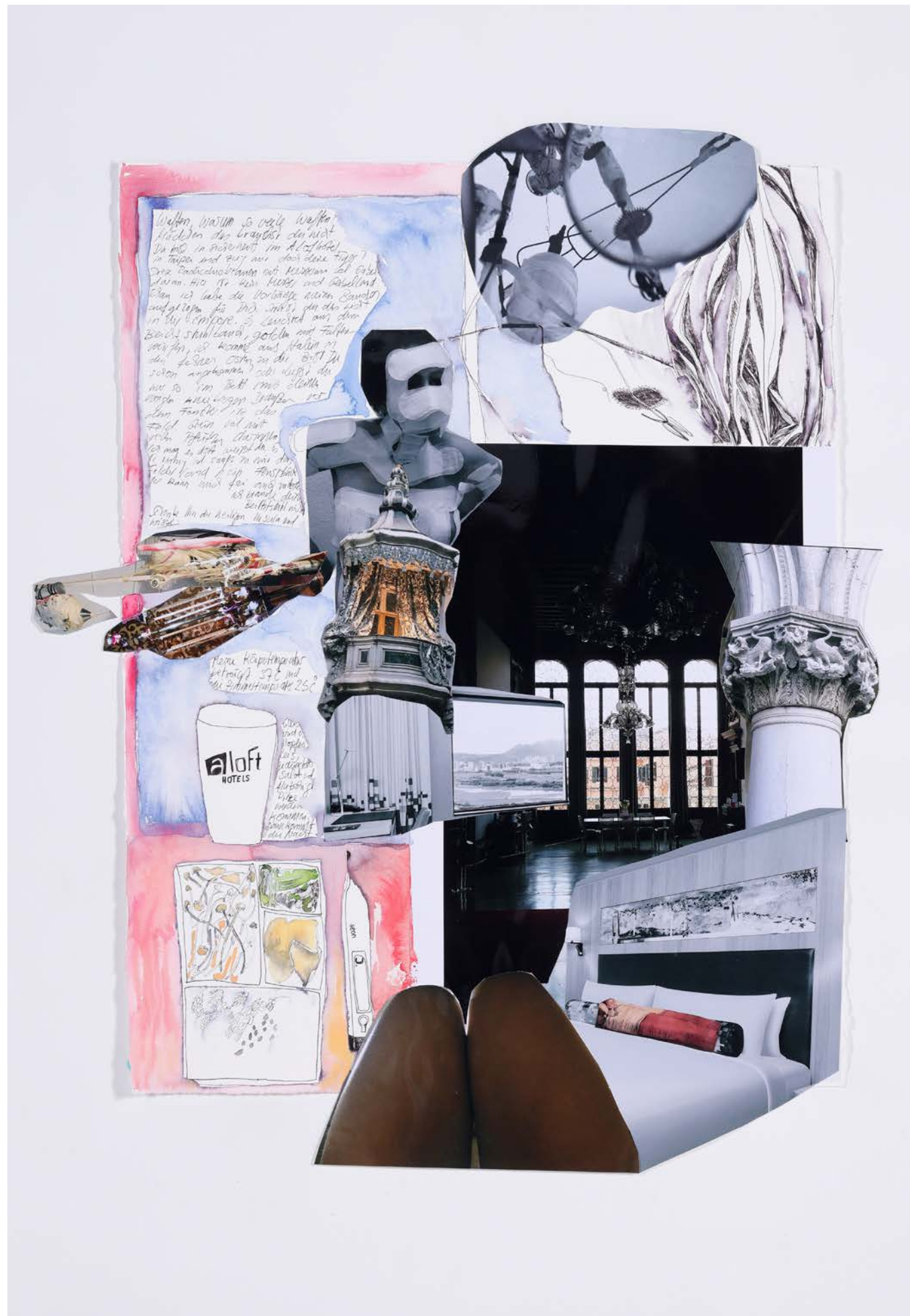


How much Venice water do you carry in
your legs, still?
And how much Taipei water do you feel
in the fields, now?

Einzelausstellung
Frontier Gallery No. 9, Treasure Hill Artist Village
Taipeh TWN
2021

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/784588973?share=copy#t=0>





Schau, ich habe die Vorhänge meines Bauches aufgezogen für dich. Siehst du das Licht in der Empore?, 65 x 50 cm, Aquarell, Tinte und Foto auf Papier, 2021

How Much Venice Water Do You Carry In Your Legs, Still? How Much Taipeh Water Do You Feel In The Fields, Now? dokumentiert die künstlerischen Arbeiten und Texte die im Jahr 2021 im Rahmen von zwei Residenzen (Deutsches Studienzentrum in Venedig sowie Taipei Residency Program, Taipei Artist Village, Taipeh) entstanden sind.

Verbindende Elemente ihrer Reise, die die Künstlerin zunächst nach Venedig und anschließend nach Taipeh führte, sind das Wasser der beiden Inselstädte sowie die Isolation, pademiebedingt das Hotelzimmer nur temporär oder auch gar nicht verlassen zu können. Die künstlerische Auseinandersetzung dreht sich mithin um Fragen des In-der-Welt-Seins als gleichsam existentieller physischer wie psychischer Prozess der Erkundung des Eigenen und Fremden. Die Bilder, Collagen, Performances und Textminiaturen geben Einblick in das innere Geschehen, das eng mit der Bühne des äußeren Geschehens verwoben ist, jenes nämlich, das sich vom Bett aus diesseits und jenseits des Fensters wahrnehmen ließ. Körperlich bewegungslos, aber emotional in Aufruhr, bestimmen zwei Hauptmotive die expressiven, mit pulsierendem Pinselstrich vorwiegend in Rottönen gehaltenen Arbeiten: die Gegenüberstellung Renaissance Venedig/Gegenwart Taipeh sowie die Körperweiterungen und Prothesen. Die Grenzen auflösend, verbinden, verzweigen, vermählen sich Körper und Welt, verschmelzen mit Blättern, Früchten, Vögeln, Fischen, Landschaften, Architekturen und Räumen, werden ornamental, fließen und schweben, vom allgegenwärtigen Wasser durchdrungen, das die Körper gleichsam zu verbinden und durch sie hindurchzuströmen scheint.

Carina Herring



Hier vor dem Fenster dampfen die Felder, auch das Zimmer ist feucht hier innen, 78 x 106 cm, Aquarell, Tinte und Foto auf Papier, 2021